

Manuskript.

Vervielfältigung, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten in D o r n a c h , am 4. Februar 1923.

Meine lieben Freunde!

Es ist für den heutigen Menschen, wie wir gestern vielleicht aus den Betrachtungen ersehen haben, von Bedeutung, sich zu orientieren im Entwicklungsgange der Menschheit, um sich mit dem Bewusstsein zu durchdringen, welches die gegenwärtige Seelenverfassung sein muss, damit der Mensch im rechten Sinne des Wortes Mensch sein könne.

Ich habe ja vorgestern einen Vergleich gebraucht, um auf diese Wichtigkeit des Zeitbewusstseins hinzuweisen. Ich habe gesagt, das Insekt hat die Aufgabe, zusammenfallend mit dem Jahreslauf, immer bestimmte Gestaltungen in sich selbst durchzumachen. Das Insekt macht in seiner eigenen Gestaltung den Jahreslauf mit. Es hat ganz gewisse kör-

K

perliche Verrichtungen im Frühling, im Sommer, im Herbst und im Winter, und es vollendet den Kreislauf seines Lebens im Zusammenhang mit diesem Jahreslauf. So sagte ich, müsse der Mensch die Möglichkeit finden, sich nun nicht in einem kurzen Zeitverlaufe, sondern bewusst heute in den ganzen Erdenverlauf, in den geschichtlichen Erdenverlauf hineinzustellen. Wissen soll er, wie in alten Zeiten seine Seelenerlebnisse gestaltet sein mussten, wie in mittleren Zeiten, und wie sie sich heute gestalten müssen.

Wenn wir nun in alte Zeiten der Menschheitsentwicklung zurückblicken und sehen, wie aus den Mysterien heraus die Menschheit ihre Kraft bekam, die Kraft zum Erkennen, die Kraft zum Leben, so finden wir, dass bei denen, die in die Mysterien eingeweiht werden sollten, gewissermassen das Ziel ihrer Einweihung immer in einer ganz bestimmten Weise bezeichnet wird. Die Einzuweihenden müssen sich klar machen, dass sie Übungen durchzumachen haben, die zuletzt dahin führen, das Todeserlebnis zu haben; der Mensch müsse innerhalb des Erdenseins erkennend durch den Tod gehen, damit er aus diesem Erkenntniserlebnis des Todes die andere Erkenntnis von seinem eigenen unsterblichen ewigen Wesen gewinne. Das war, möchte ich sagen, das Geheimnis der alten Mysterien, aus dem Erkenntniserleben des Todes heraus die Wesens-Ueberzeugung von der menschlichen unsterblichen Wesenheit zu bekommen.

Nun haben wir in diesen Tagen gesehen, woher das rührt. Es rührt daher, dass der Mensch in jenen älteren Zeiten eigentlich zu seiner menschlichen Selbsterkenntnis nicht anders hat kommen können, als indem er sich vergegenwärtigte, was unmittelbar nach dem Tode mit ihm geschah. Der Mensch jener alten Zeiten wurde das denkende freie Wesen, als das er sich heute schon im Erdendasein weiss, erst nach dem Tode. Nach dem Tode konnte in alten Zeiten der Menschheitsentwicklung der Mensch erst

sagen: ich bin wirklich ein auf mich selbst gestelltes Wesen, eine auf mich selbst gestellte Individualität. Schau über den Tod hinaus - so etwa konnten die alten Weisen zu ihren Schülern sagen - und du wirst wissen, was ein Mensch ist.

Deshalb sollte der Mensch in den Mysterien im Bilde das Sterben durchmachen, damit er aus dem Sterben die Ueberzeugung des ewigen Lebens und Wesens bekomme. Es war also im wesentlichen das Mysteriensuchen ein Suchen des Todes, um das Leben zu finden.

Nun ist es heute bei dem Menschen anders geworden, und darin besteht gerade der allerwichtigste Impuls der Menschheitsentwicklung. Was der Mensch in alten Zeiten nach dem Tode durchgemacht hat, dass er ein denkendes Wesen für sich geworden ist, dass er ein freies Wesen für sich geworden ist, das muss der Mensch heute in der Zeit finden, die zwischen der Geburt und dem Tode liegt. Aber wie findet er es da? Er findet zunächst seine Gedanken, wenn er Selbsterkenntnis übt. Aber nun haben wir die ganze Zeit her, in der wir uns von einem gewissen Gesichtspunkte aus mit dem Wesen des Menschen beschäftigt haben, ja gefunden: diese Gedanken, namentlich die Gedanken, die der Mensch seit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, seit der Zeit des Nikolaus Cusanus entwickelt, sind eigentlich als Gedanken tot, sie sind **Leichnamé**. Dasjenige, was lebte, lebte im vorirdischen Dasein. Bevor der Mensch als seelisch-geistiges Wesen heruntergestiegen ist auf die Erde, war er in einem geistigen Leben. Dieses geistige Leben ist mit dem Erdenantritt gestorben, und das Gestorbene erlebt er in sich als sein Denken. Das erste, was der Mensch erkennen muss, ist, dass er zwar in der neueren **Zeit** zu einer wirklichen Selbsterkenntnis kommen kann, zu einer Erkenntnis seiner selbst als eines geistig-seelischen Wesens, dass aber das, was sich dieser Selbsterkenntnis ergibt, ein Totes, ein geistig Leichnamhaftes ist, und dass

eben in dieses Tote, in dieses geistig Leichnamhafte hineinfließen muss dasjenige, was aus dem Willen kommt, aus jenem Willen, von dem ich gestern gesagt habe, dass er vom Einschlafen bis zum Aufwachen eigentlich im Nichts drinnen, verankert im astralischen Leibe und in dem Ich ist. Das Ich muss hineinschiessen in die toten Gedanken und muss sie beleben.

Daher war imgrunde genommen in alten Zeiten alle Sorgfalt während der Einweihung darauf gerichtet, im Menschen etwas abzdämpfen. Eigentlich war die alte Einweihung eine Art Beruhigung der inneren menschlichen Fähigkeiten und Kräfte. Wer den Gang der alten Einweihung verfolgt, wird finden, dass der Mensch im wesentlichen dabei eine Einweihungs-Erziehung durchmachte, die ihn dahin führte, die innere, wenn ich so sagen darf, Aufgeregtheit zu beschwichtigen, herabzdämpfen die sonst im gewöhnlichen Leben vorhandene, innere Emotionalität, damit das, was der Mensch im gewöhnlichen Leben hatte, das Angefülltsein seines ganzen Wesens mit noch göttlich-geistigen Kräften, die den Kosmos durchweben und durchleben, damit das herabgedämpft würde und er bewusst in eine Art von Schlaf versinkt, damit er in diesem zu einer Art von Schlaf herabgedämpften Bewusstsein dann erwecken könne, was er sonst nur nach dem Tode erlebt: das ruhige Denken, das Sich-Fühlen als Individualität. Es war also das alte Einweihungssystem eine Art Beruhigungssystem.

Für die Gegenwart ist dem Menschen vielfach diese Sehnsucht nach der Beruhigung geblieben, und er fühlt sich dann wohl, wenn ihm alte Einweihungs-Prinzipien aufgewärmt werden, und er wiederum zu ihnen hingeführt wird. Aber es entspricht das nicht mehr der Wesenheit des modernen Menschen. Der moderne Mensch kann nur dadurch an die Einweihung herankommen, dass er sich mit aller Tiefe und mit aller Intensität sagt: Wenn ich in mich selbst hineinschaue, finde ich mein Denken. Aber

dieses Denken ist tot. Ich brauche den Tod nicht mehr zu suchen. Ich trage ihn in meinem geistig-seelischen Wesen in mir. Während also hingeführt werden müsste der alte Einzuweihende bis zu der Stufe, wo er den Tod erlebte, müsste sich der moderne Einzuweihende immer mehr und mehr klar machen: Ich habe ja in meinem ~~geistig~~ seelisch-geistigen Leben den Tod. Ich trage ihn ja in mir. Ich brauche ihn nicht zu suchen. Ich muss im Gegenteil aus einem innerlich willensmässig -schöpferischen Prinzip heraus die toten Gedanken beleben. Und auf dieses Beleben der toten Gedanken zielt alles hin, was ich dargestellt habe in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?", auf dieses Einschlagen des Willens in das innere Seelenleben, damit der Mensch aufwache. Denn während das alte Einweihen eine Art Einschläfern sein musste, muss das neue Einweihen eine Art Aufwecken sein. ¶

Es muss ja dasjenige, was der Mensch unbewusst während des Schlafes durchlebt, hereingetragen werden gerade ins intimste Seelenleben. Es muss der Mensch durch Aktivität dazu gelangen, sich innerlich aufzuwecken.

Dazu ist notwendig, meine lieben Freunde, dass man den Begriff des Schlafens in all seiner Relativität erfasse. Man muss sich klar sein darüber, was mit Bezug auf diese Idee vom Schlaf eigentlich die anthroposophische Erkenntnis gegenwärtig ist. Stellen wir nebeneinander zwei Menschen, einen, der von all den Dingen nichts weiss, die in der anthroposophischen Erkenntnis dargeboten werden, und ~~stellen~~ daneben einen Menschen, der wirklich mit innerem Anteil, mit innerem Interesse, nicht bloss mit passivem Zuhören oder in passivem Lesen, sondern mit innerem Interesse das Anthroposophische aufgenommen hat, dann ist derjenige, der das Anthroposophische nicht aufgenommen hat, wie ein Schläfer gegenüber dem, der das Anthroposophische aufgenommen hat und im Anthro-

sophischen so erweckt ist, wie der Mensch des Morgens erweckt wird, wenn er aus der Bewusstlosigkeit in seinen physischen Leib eintaucht. Und wir bekommen die richtige Stellung innerhalb der Anthroposophie, wir bekommen die richtige Orientierung für die anthroposophische Bewegung nur dann, wenn wir sie so betrachten, dass sie uns etwas gibt wie das Aufwachen am Morgen, wenn wir das Herankommen an die Anthroposophie im rechten Sinne vergleichen mit dem, was wir fühlen, wenn wir aus der Bewusstlosigkeit des Schlafes übergehen in das Wahrnehmen einer äusseren Welt, wenn wir das auch im Gefühl haben können: So wie das Untertauchen in den physischen Leib beim Aufwachen uns eine Welt gibt, nicht nur eine Erkenntnis, sondern eine Welt gibt, so gibt uns das Untertauchen in anthroposophische Erkenntnis eine Welt, eine Erkenntnis, die nun nicht bloss Erkenntnis ist, sondern die eine Welt ist, eine Welt, in die hinein wir aufwachen. Solange wir das Anthroposophische nur anschauen als ein anderes Weltbild, so lange haben wir nicht die richtige Empfindung gegenüber der Anthroposophie. Wir haben nur die richtige Empfindung gegenüber der Anthroposophie, wenn der Mensch, der Anthroposoph wird, fühlt, dass er in der Anthroposophie erwacht. Und er erwacht, wenn er sich sagt: Die Begriffe und Ideen, die mit die Welt vorher gegeben hat, sind Begriffs- und Ideen-Leichname, sind tot. Die Anthroposophie weckt mit diesen Leichnam auf.

Wenn Sie das, meine lieben Freunde, im richtigen Sinne verstehen, dann werden Sie hinauskommen über all das, was oftmals gesagt wird gegen die Anthroposophie und das Verstehen der Anthroposophie. Man sagt: Ja, der Mensch, der nicht Anthroposoph ist, lernt heute etwas in der Welt. Das wird ihm bewiesen. Das kann er also verstehen, weil es ihm bewiesen wird. In der Anthroposophie werden bloss Behauptungen hingestellt, die unbewiesen bleiben, - so sagt ja die Welt sehr häufig. Aber die Welt weiss nicht, wie es sich mit dem, was sie da für bewiesen hält, in Wirklichkeit

verhält. Die Welt müsste eben darauf kommen, dass all die Naturgesetze, all die Gedanken, die sich der Mensch bildet aus der Welt heraus, dass die, wenn er sie richtig erlebt, etwas Totes sind. Was ihm also bewiesen wird, ist etwas Totes. Es kann es nicht verstehen. Erst wenn man anfängt, dasjenige, was heute die gewöhnliche Weltanschauung ist, als etwas Totes zu empfinden, dann sagt man sich: Ich verstehe ja gerade das nicht, was mir bewiesen wird, so wie ich einen Leichnam nicht verstehe, weil er das Uebriggebliebene ist von einem Lebendigen. Ich verstehe einen Leichnam nur, wenn ich weiss, inwiefern er vom Leben durchwellt war.

Und so muss man sich sagen: Dasjenige, was heute als bewiesen gilt, das kann eben in Wirklichkeit bei einer tieferen Erfassung nicht verstanden werden. Und eigentlich schlägt erst das Verständnis in das, was sonst heute von der Zivilisation geboten wird, ein, wenn man den Funken der Anthroposophie hineinschlagen lässt. Derjenige hat recht, der - sagen wir - einem blossen Naturgelehrten von heute, der ihm sagt: Ich kann meine Sache beweisen, du kannst sie nicht beweisen -, der dann erwidert: Gewiss, du kannst alles in deiner Art beweisen, aber gerade das, was du mir bewiesen hast, wird für mich erst verständlich, wenn ich den Funken der Anthroposophie hineinschlagen lasse. Das müsste die Auskunft eben sein, die aus einem voll von lebendigem Geistesleben durchdrungenen Herzen heraus der Anthroposoph dem Nicht-Anthroposophen erwidern kann. Der Anthroposoph müsste sagen: Du schläferst dich ja ein mit deinem Naturwissen; du schläferst dich so weit ein, dass du sagst: Ich habe Grenzen des Naturwissens, ich kann ja gar nicht aufwachen, ich kann nur konstatieren, dass ich mit meinem Naturwissen überhaupt nicht ans Geistige herankomme. Du hast ja noch eine Theorie für deinen Schlaf, für die Berechtigung deines Schlafes. Ich will aber gerade diese Theorie von der Berechtigung deines Schlafes dadurch widerlegen, dass ich das, was da

Schlaf ist, zum Aufwachen bringe.

Sehen Sie, auf so etwas habe ich aufmerksam gemacht in dem ersten Kapitel meines Buches "Von Seelenrätseln". Ich habe dort das ausgesprochen, was aber in den Vorträgen immer wiederholt worden ist, dass der Mensch, der bei der gegenwärtigen Zivilisation bleibt, eben sagt, man kommt an allerlei Grenzen des Erkennens, über die man nicht hinaus kann. Da beruhigt er sich. Dieses Beruhigen heisst aber nichts anderes als, er will nicht aufwachen, er will schlafend bleiben. Derjenige, der nun hinein will im heutigen Sinne in die geistige Welt, der muss gerade dort anfangen zu ringen mit den inneren Seelenaufgaben, wo der Andere Grenzen des Erkennens setzt. Und indem er das Ringen mit diesen Ideen, die da an die Grenze gesetzt werden, beginnt, eröffnet sich ihm stufenweise, schrittweise der Ausblick in die geistige Welt. Man muss eben das, was in Anthroposophie dargeboten wird, so nehmen, wie es gewollt ist.

Nehmen Sie dieses erste Kapitel "Von Seelenrätseln"; es mag ja unvollkommen geschrieben sein, aber man kann doch jedenfalls herausfinden, in welcher Absicht es geschrieben ist. Es ist in der Absicht geschrieben, dass man sich sagt, wenn ich stehen bleibe in der gegenwärtigen Zivilisation, so ist eigentlich für mich die Welt mit Brettern verschlagen. Naturerkenntnis-- man schreitet weiter; dann kommen die Bretter, da ist mir die Welt verschlagen. Jetzt wird dasjenige vorgeführt, was in diesem ersten Kapitel "Von Seelenrätseln" steht, und ich bemerke die Arbeit, mit Spaten diese Bretter wegzuschlagen. Wenn man dieses Gefühl hat, dass man eine Arbeit verrichtet, um die Bretter, mit denen die Welt verschlagen ist seit Jahrhunderten, mit Spaten wegzuschlagen, wenn man die Worte eben als Spaten ansieht, dann kommt man an das Seelisch-Geistige heran.

Die meisten Menschen haben das unbewusste Gefühl, solche ein Kapitel, wie das erste Kapitel "Von Seelenrätseln" ist eben mit der Feder geschrieben, aus der die Tinte fliesst. Es ist nicht mit der Feder geschrieben,

sondern es ist geschrieben mit seelischen Spaten, welche die Bretter, die die Welt verschlagen, niederreißen möchten, d.h. die Grenzen des Naturerkennens beseitigen möchten, aber beseitigen möchten durch innere Seelearbeit. Also es muss mitgearbeitet werden in seelischer Betätigung bei dem Lesen eines solchen Kapitels.

Es ist ganz merkwürdig, was für Ideen entstehen gerade an der Hand der anthroposophischen Bücher. Ich begreife diese Ideen, widerspreche ihnen oftmals nicht, weil sie für den Einzelnen ihren Wert haben; aber nehmen wir z.B. die "Geheimwissenschaft". Es sind Leute gekommen, die meinen, für diese "Geheimwissenschaft" von mir etwas tun zu können, wenn sie die ganze "Geheimwissenschaft" malen, sodass sie in Bildern vor den Leuten stehen würde. Es ist diese Sehnsucht entstanden. Es sind sogar Proben davon geliefert worden. Ich habe nichts dagegen; wenn diese Proben gut sind, so kann man sie sogar bewundern, es ist ja ganz schön, solche Dinge zu machen. Aber aus welcher Sehnsucht gehen sie hervor? Sie gehen aus der Sehnsucht hervor, das Wichtigste, was an der "Geheimwissenschaft" entwickelt wird, wegzunehmen und vor den Menschen Bilder hinzustellen, denn worauf es ankommt, ist, so wie unsere Sprache geworden ist, und wie das scheussliche Schreiben geworden ist, dieses furchtbare Schreiben oder gar das Druckenlassen, das nun zu nehmen, wie es einmal ist, sich nicht aufzulehnen gegen das, was die Zivilisation gebracht hat, und das so zu nehmen, dass der Leser es auch sogleich überwinden kann, dass er sogleich herauskommt und nun die ganzen Bilder sich selber macht, die eingeflossen sind in die scheussliche Tinte, sie sich also selber erschafft. Je individueller jeder selber diese Bilder erschafft, desto besser ist es. Wenn das ihm ein anderer vorwegnimmt, so vermauert er ihm ja wiederum die Welt. Ich will ja nicht eine Philippike halten gegen die malerische Ausgestaltung dessen, was in der "Geheimwissenschaft" ⁱⁿ als Imaginationen dargestellt ist, selbstverständlich

nicht, aber ich möchte nur auf das hinweisen, was als ein erlebendes Aufnehmen dieser Sache imgrunde genommen für jeden notwendig ist.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, diese Dinge müssen heute in der richtigen Weise verstanden werden. Man muss eben dazu kommen, die Anthroposophie nicht nur als etwas zu nehmen, wo hinein man sich in derselben Weise vertieft, wie man sich in anderes vertieft, sondern man muss sie als etwas nehmen, was ein Umdenken und Umempfinden voraussetzt, was voraussetzt, dass der Mensch sich anders macht, als er vorher war. Man kann also, wenn z.B. aus der Anthroposophie heraus, sagen wir, ein astronomisches Kapitel vorgetragen wird, nun nicht dieses astronomische Kapitel nehmen und es vergleichen mit der gewöhnlichen Astronomie, und nun anfangen, hin und her zu beweisen und zu widerlegen. Es hat ja gar keinen Sinn, sondern man muss sich klar sein darüber, dass aus der Anthroposophie geschöpfte astronomische Kapitel ist erst verständlich, wenn eben das Umdenken und Umempfinden da ist. Wenn also irgendwo heute eine Widerlegung irgend eines anthroposophischen Kapitels erscheint, und dann eine mit denselben Mitteln, wie die Widerlegung, erschienene geschriebene Verteidigung da ist, dann ist dadurch gar nichts getan, eigentlich wirklich gar nichts getan, denn man redet hinüber und herüber mit derselben Denkweise. Darauf kommt es gar nicht an, sondern es kommt darauf an, dass von einem neuen Leben die Anthroposophie getragen werde. Und das ist heute durchaus notwendig.

Ich möchte sagen, dringend notwendig ist es, in dieser Phase der anthroposophischen Gesellschaft gerade über diese Dinge zu sprechen, denn diese Dinge fangen an, in der allergründlichsten Weise missverstanden zu werden. Zu diesem Zwecke lassen Sie mich heute ein paar Rückblicke machen auf die Art und Weise, wie die anthroposophische Gesellschaft geworden ist. Sehen Sie, sie ist durchaus nicht dadurch gew

worden, dass sie das gesucht hat, sondern dadurch, dass es sich aus den Zeitverhältnissen heraus ergeben hat; sie ist geworden, indem sie in einer gewissen, losen äusserlichen Verbindung im Beginne unseres Jahrhunderts mit der theosophischen Gesellschaft war. Diese theosophische Gesellschaft, sie hat im wesentlichen sich immer bemüht, alte Einweihungsprinzipien in die Gegenwart wiederum hereinzutragen. Das Schicksal hat es so gefügt, dass gerade innerhalb theosophischer Kreise zunächst von Anthroposophie gesprochen werden konnte. Ich habe die Gründe dafür öfter auseinandergesetzt und will sie heute nicht wiederholen. Angedeutet habe ich sie ja in dem ersten Aufsatz, den ich geschrieben habe in der Serienreihe: "Das Goetheanum in seinen zehn Jahren."

Aber Anthroposophie musste sich dazumal herauswinden als ein Selbständiges aus der modernen Auffassung des Geistigen, die - ich möchte sagen - im weitesten Umkreise mehr nach dem Theosophischen hinneigte, nach dem Wiederherauftragen alter Einweihungsmethoden. In welcher grotesker Weise diese alten Einweihungsmethoden nicht zusammenstimmen mit dem, was die Forderung der neueren Zivilisation ist, das zeigte sich ja ganz besonders, als so um die Jahre 1907, 1908, 1909, ~~19~~ 1910 diese geistige Bewegung, die den theosophischen Charakter hatte, an das Christus-Problem herankam. Da produzierte diese theosophische Bewegung die Absurdität von einem in einem gegenwärtigen Menschenkinde verkörperten Christus-Jesus. Und daran schlossen sich dann alle übrigen Absurditäten, die die theosophische Bewegung hervorgebracht hat. Von Anfang an musste Anthroposophie im Gegensatz zur Theosophie hinführen zu einer richtigen Auffassung des Mysteriums von Golgatha. Daher ist in der ersten Periode des anthroposophischen Lebens vorzugsweise die Evangelien-Erklärung dagewesen, die Einleitung zu einer richtigen Auffassung des Mysteriums von Golgatha. Und in der Zeit, als mit Bezug

auf das Mysterium von Golgatha die andere spirituelle Bewegung in die ärgsten Absurditäten verfallen ist, näherte sich die anthroposophische Bewegung immer mehr einer wirklichen realen Auffassung des Mysteriums von Golgatha, und ging ihren Weg mit dieser Auffassung des Mysteriums von Golgatha, während die theosophische Bewegung nicht weiter mit ihr verbunden sein konnte.

Das war die erste Phase des anthroposophischen Strebens. Es war der bedeutsam zusammenhaltende Impuls da, die anthroposophische Bewegung in rechter Weise mit dem Mysterium von Golgatha zu verbinden. Und man kann sagen, dass in dem Augenblicke, als geschrieben werden konnten meine Mysterien, diese Phase zu einer Art vorläufigem Anschluss gekommen war. Dass verbunden sein müsse die anthroposophische Bewegung mit einer richtigen Erfassung des Mysteriums von Golgatha, das war dazumal eine allgemeine Ueberzeugung unter den Anthroposophen. Und der Schwung, den dazumal die anthroposophische Bewegung hatte bis gegen das Jahr 1908, 1909 usw., dieser Schwung kam daher, dass auf neuere spirituellere Weise ein richtiges Verständnis des Mysteriums von Golgatha erobert wurde, dass alles so orientiert wurde, dass das Mysterium von Golgatha in der Mitte des Verständnisses stehen konnte. Dadurch bekam die anthroposophische Gesellschaft dazumal ihren Charakter.

Aber die Dinge, die im äusseren wirklichen Leben drinnen stehen, machen eine Geschichte durch, und etwas, was voll innären Lebens sein soll, wie die anthroposophische Gesellschaft, das macht in schnellerem Tempo eine Geschichte durch als anderes.

Eine wichtige Phase z.B. in der anthroposophischen Bewegung, als die Anthroposophie schon vollständig selbständig war gegenüber der Theosophie, war dann die, dass ich in Prag den Vortragszyklus über "Okkulte Physiologie" gehalten habe, dass immer mehr und mehr, ich möchte sagen, auch die Welterkenntnis erobert werden konnte durch das anthroposophische Wissen. Damit konnte der W

gen. Damit konnte der Welt gezeigt werden: Diese Anthroposophie ist nicht etwas in Wolkenhöhen nur mystisch Schwebendes, sondern sie ergreift wirklich das moderne Bewusstsein. Sie rechnet mit dem Heraufkommen der Bewusstseinsseelenentwicklung. Sie wagt sich vor in Gebiete, deren Begreifen eben nur mit Spiritualität möglich ist, die aber die Gebiete der menschlichen Weltumgebung sind.

Und so ging, nachdem gewissermassen - ich möchte sagen - befestigt war innerhalb der anthroposophischen Bewegung das Mysterium von Golgatha, eine nur bei völligem Ernstnehmen des Mysteriums von Golgatha mögliche wissenschaftliche Bewegung ihre ersten Schritte.

Das war dann schwer festzuhalten in der Zeit, als in Europa alles drunter und drüber ging, als der Weltkrieg kam. Wir waren in der zweiten Phase der anthroposophischen Bewegung. Wir hatten gewissermassen hinter uns das, dass wir Zeugnis davon abgelegt hatten, wir wollen mit dem Mysterium von Golgatha fest verbunden sein. Wir hatten eben in Arbeit genommen das Ausdehnen des anthroposophischen Impulses über die verschiedenen Gebiete der Weltzivilisation. Und nun kam die Zeit, in der ja in Europa die Menschen in einem so hohen Masse von einander getrennt wurden, die Zeit, in der Misstrauen, Hass überhand nahmen. Eine Zeit kam, in der alles das lebte, was innerhalb einer anthroposophischen Gemeinschaft nicht leben darf, wenn sie ihren richtigen Lebensimpuls entfalten soll. Und es ist in einer gewissen Weise wirklich gelungen, trotz der Schwierigkeiten, welche damals bestanden, die anthroposophische Gesellschaft weiterzuführen.

Bedenken wir die Schwierigkeiten, die bestanden. Eine grosse Schwierigkeit bestand darin, dass die ursprüngliche Begründung der Anthroposophie von dem deutschen Mitteleuropa ausgegangen war, dass wir unser Goetheanum hier in einem neutralen Gebiete hatten, dass - ich möchte sagen-

jedes Zusammenwirken von Menschen, die den verschiedensten europäischen Gebieten angehörten, von vielen Seiten mit ungeheurem Misstrauen betrachtet worden ist. Jedes Herüber- und Hinüberwirken, jedes Herüber- und Hinüberreisen war ja in jener Zeit eine ungeheure Schwierigkeit. Aber die Schwierigkeiten sind damals überwunden worden, weil sie behandelt worden sind, meine lieben Freunde, das muss schon gesagt werden, weil sie behandelt worden sind aus anthroposophischem Geiste heraus. Ich weiss, dass mancher, der dazumal in der anthroposophischen Bewegung gestanden hat, manches auch kritisiert hat, übelgenommen hat sogar, weil man nicht immer gleich einsah, was gegenüber den die Welt zerspaltenden Urteilen gerade unternommen werden musste, um den Zusammenhalt, wie er allein in anthroposophischer Gesinnung sein kann, zu sichern. Und so konnten wir die anthroposophische Bewegung hinleiten über die Schwierigkeiten, die sich während der europäischen Krisiszeit ergeben haben, konnten sie in einer gewissen Weise rein erhalten. Diejenigen Menschen, die geradezu für dass Misstrauen in jener Zeit veranlagt waren, konnten vielfach zum Vertrauen gebracht werden, zu dem Vertrauen, dass sie sich als ganz Aussenstehende sagten: Anthroposophie, man mag sich zu ihr stellen, wie man will, sie ist doch etwas, was sich nicht ausnimmt wie ein Ding, dem man Misstrauen entgegenbringen muss, auch wenn sie mit den verschiedensten Nationen zusammenarbeitet.

Es konnte eben bis in die Kriegszeit hinein, wenn es auch von manchen missverstanden worden ist, wenn auch mancher sich hineingestellt hat in das oder jenes, was dazumal die Menschen anfang zu zerspalten in Europa, und wenn er auch von irgend einem nationalen Furor aus manches bekrittelt hat, was aus dem Geiste der Anthroposophie heraus gemacht worden ist, es konnte eben doch, wenn ich so sagen darf, das anthroposophische Schiff durchgesteuert werden durch die grossen Schwierigkeiten, die

es gab, und es konnte successive fortgearbeitet werden an unserem Goetheanum.

Man möchte sagen: diese zweite Phase, in der die Anthroposophie nicht mehr ein Embryo war, der sie war bis zum Jahre 1908 oder 1909, diese zweite Phase, die dauerte dann bis zum Jahre 1905, 1916. Natürlich ihre Nachwirkungen blieben vielfach.

Dann aber begann ~~die Zeit~~ eine Zeit, wo das Kind naturgemäss reif werden musste: die dritte Phase der anthroposophischen Bewegung, 1915, 1916 beginnend. Ja, meine lieben Freunde, was ist das für eine Zeit? Das ist die Zeit, wo allerlei Persönlichkeiten in der anthroposophischen Bewegung, die sich ja bis dahin bedeutsam vergrössert hatte, Ideen bekamen, Ideen, die dann ganz besonders arg sich auswuchsen in der Nachkriegszeit.

Das liegt schon in der Natur einer solchen Bewegung, dass die einzelnen, in ihr stehenden Persönlichkeiten Ideen bekommen müssen, denn eine solche Bewegung muss in sich reif werden. Wenn sie sich vergrössert, so müssen allmählich führende Persönlichkeiten in ihr erstehen. Und dann war es ja auch richtig, dass einzelne Persönlichkeiten solche Ideen bekamen. Aber was notwendig war, das war eben, dass diese Persönlichkeiten mit eisernem Willen bei diesen Ideen blieben, dass diese Ideen nicht bloss vorgenommen wurden, programmatisch wurden und dann wiederum fallen gelassen wurden, sondern dass diese Persönlichkeiten mit eisernem Willen bei diesen Ideen blieben.

Die Ideen, die sich da verwirklichen wollten bis heute, sind ja alle gut gewesen. Was nicht gut gewesen ist, und was anders werden muss, das ist das Verhalten der Persönlichkeiten dazu, es handelt sich eben um das Gewinnen von Ausdauer in der Verfolgung von Ideen. Da trat notwendigerweise ein neues Element auf.

Nehmen wir die erste Phase der anthroposophischen Bewegung; als die

es gab, und es konnte successive fortgearbeitet werden an unserem Goetheanum.

Man möchte sagen: diese zweite Phase, in der die Anthroposophie nicht mehr ein Embryo war, der sie war bis zum Jahre 1908 oder 1909, diese zweite Phase, die dauerte dann bis zum Jahre 1908, 1916. Natürlich ihre Nachwirkungen blieben vielfach.

Dann aber begann ~~die Zeit~~ eine Zeit, wo das Kind naturgemäss reif werden musste: die dritte Phase der anthroposophischen Bewegung, 1915, 1916 beginnend. Ja, meine lieben Freunde, was ist das für eine Zeit? Das ist die Zeit, wo allerlei Persönlichkeiten in der anthroposophischen Bewegung, die sich ja bis dahin bedeutsam vergrössert hatte, Ideen bekamen, Ideen, die dann ganz besonders arg sich auswuchsen in der Nachkriegszeit.

Das liegt schon in der Natur einer solchen Bewegung, dass die einzelnen, in ihr stehenden Persönlichkeiten Ideen bekommen müssen, denn eine solche Bewegung muss in sich reif werden. Wenn sie sich vergrössert, so müssen allmählich führende Persönlichkeiten in ihr erstehen. Und dann war es ja auch richtig, dass einzelne Persönlichkeiten solche Ideen bekamen. Aber was notwendig war, das war eben, dass diese Persönlichkeiten mit eisernem Willen bei diesen Ideen blieben, dass diese Ideen nicht bloss vorgenommen wurden, programmatisch wurden und dann wiederum fallen gelassen wurden, sondern dass diese Persönlichkeiten mit eisernem Willen bei diesen Ideen blieben.

Die Ideen, die sich da verwirklichen wollten bis heute, sind ja alle gut gewesen. Was nicht gut gewesen ist, und was anders werden muss, das ist das Verhalten der Persönlichkeiten dazu, es handelt sich eben um das Gewinnen von Ausdauer in der Verfolgung von Ideen. Da trat notwendigerweise ein neues Element auf.

Nehmen wir die erste Phase der anthroposophischen Bewegung; als die

Anthroposophie noch ein Embryo war, da konnten die Menschen an die Anthroposophie herankommen; sie brauchten ja nur aufzunehmen. Es handelte sich in der ersten Phase ja nur darum, aufzunehmen, sich anzuschließen an die Bewegung, aufzunehmen dasjenige, was geboten wurde.

In der zweiten Phase war es notwendig, dass das Aufnehmen sich etwas vermischte mit einem Verständnis, dass z.B. Leute aus der Aussenwelt herankamen, die diese Aussenwelt auch wirklich kannten, kannten als Wissenschaftler, kannten als Praktiker, die also ein Urteil gewinnen konnten, dass dasjenige, was ihnen von der Anthroposophie entgegengesetzt wurde, auch einen Wert habe, auch für ~~die~~ Wissenschaft und Lebenspraxis einen Wert habe. Man brauchte aber noch nicht selber tätig zu sein, man brauchte bloss mit einem gesunden Urteil von der Aussenwelt das Anthroposophische aufzunehmen. In der ersten Phase der Anthroposophie brauchte man bloss ein Mensch mit einem warmen Herzen und mit einem gesunden Menschenverstande zu sein, und man konnte zu dem Anthroposophischen Ja sagen. Gewiss, das alles muss ja durch alle Phasen der anthroposophischen Bewegung da sein, dass solche Menschen mit einem warmen Herzen und mit einem gesunden Menschenverstand die Anthroposophie aufnehmen. Aber es muss immer einige Menschen geben, welche die andere Welt auch gründlich kennen, und welche von dem Gesichtspunkt der anderen Welt aus, eben wissenschaftlich oder als Praktiker, dasjenige beurteilen können, was aus geistigen Welten in der Anthroposophie auf die Erde heruntergetragen wird.

Nun, als die dritte Phase kam, brauchte man tätige Menschen, Menschen, die mit ihrem Willen, aber mit einem ausdauernden Willen an denjenigen Dingen arbeiteten, die als Ideen in ihnen entstanden. Gerade so wenig, wie man sich der Illusion hingeben kann, dass ein Kind, das 16 Jahre alt geworden ist, noch 12 jährig sei, ebenso wenig durfte man

sich der Illusion hingeben, dass die anthroposophische Gesellschaft im Jahre 1919 noch dasselbe sein konnte, was sie war etwa im Jahre 1907. Es lag in der Natur der Sache, dass jedem Wollen entgegengekommen wurde. Aber es wurde auch immer betont, solch ein Wollen hat nur dann seine rechte Berechtigung, wenn man dabei bleibt, wenn man mit ausdauerndem Willen dabei bleibt. Nun, das hat eben vielfach gefehlt. Das sage ich nicht als eine Kritik, sondern als etwas, was hinweist auf das, was da kommen muss. Aber ich habe oftmals hingewiesen in einzelnen Fällen auf das, was kommen muss. Es ist nur in einem Falle meinem Aufmerksammachen von seiten der Führerschaft genügt worden. Das war dazumal, als ich bemerkte, dass es notwendig ist, dass auf einem gewissen Felde eingegriffen werden müsse, und als dann unser Freund Leinhaas dieses Eingreifen übernommen hat. Nur in diesem einen Fall ist eigentlich in der letzten Zeit beachtet worden, was ich als eine Notwendigkeit immer wieder und wieder auf dem einen oder auf dem anderen Gebiete bezeichnet habe, ich sage jetzt ausdrücklich: bezeichnet habe als eine Notwendigkeit der dritten Phase der anthroposophischen Bewegung. Denn imgrunde genommen brauchte ich nicht mich besonders einzusetzen für die Impulse der ersten Phase und der zweiten Phase. Die liefen ja fort. Die konnte man dem spirituellen Karma ruhig überlassen. Etwas anderes war es mit dem, was sich durch die Ideen einzelner Persönlichkeiten ja als ein in der Sache Gutes herausgebildet hatte, was aber nur weiter gut sein kann, wenn der ausdauernde Wille der einzelnen Persönlichkeiten in die Dinge wirklich eingreift. Aber so dürfen eben nicht die Dinge verlaufen, wie sie in der letzten Zeit vielfach verlaufen sind.

Ich will ein Beispiel herausheben. Nehmen wir an, dass unter den vielerlei Dingen, die aus Ideen herausgingen, auch der sog. Hochschul-

schulbund war. Ja, meine lieben Freunde, dieser Hochschulbund musste entweder ernstes Wollen, das nicht nachliess, in sich bergen, oder er war ein totgeborenes Kind. Das ist etwas, was ich bereits bei seiner Begründung ausdrücklich sagte.

Was hat eine solche Aussage für einen Sinn, meine lieben Freunde? Doch nur den, dass man die Leute darauf aufmerksam macht: Ihr müsst wissen, wenn ihr in eurem Wollen nachlasset, dann geht die Sache schief. Was ist aus dem Hochschulbund geworden? In Deutschland ist etwas daraus geworden, was nur die Vertreter des Alten ärgert, zu Feinden macht - - weil eben das energische Wollen nicht dahinter stand. In der Schweiz ist der Hochschulbund überhaupt niemals richtig geboren worden. Daher konnte auch nicht ein durchgreifendes Wollen so etwas durchzucken, wie dasjenige, was den ersten Veranstaltungen innerhalb unseres untergegangenen Goetheanums den Charakter gegeben hat, die Hochschulvorträge. Sie sind geblieben. Sie haben aber Feinde gemacht. Und darin bestand ein grosser Teil der Kunst der dritten Phase unserer anthroposophischen Bewegung, in dem Erregen von Feindschaften, von Gegnerschaften, die nicht notwendig sind, wenn ein energisches Wollen hinter der Sache steht. Natürlich, Feindschaften ergeben sich; aber sie sind wirkungslos, wenn sie nicht in einer gewissen Weise berechtigt sind. Und es muss immer das gelten, dass gesagt werden könne: Mögen Feindschaften noch so viele entstehen, sie dürfen auch nicht einmal einen Schein von einer Berechtigung haben, so vehement sie auch auftreten.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, ich habe ja immer wieder, auch hier an dieser Stelle, aufmerksam darauf gemacht, dass es so ist; aber sehen wir, wie es gekommen ist. Nicht wahr, es ist ja natürlich, dass gerade an diejenige Bewegung, die so recht aus dem Aufkeimen der Bewusstseinsseelen-Entwicklung aufgeht, dass gerade an diese Bewegung die Jugend herankommt. Man muss sich freuen, dass die Jugend heran-

kommt. Aber wie steht heute die Jugend zu dem, was anthroposophische Gesellschaft ist? Die Jugend steht heute so dazu, dass sie sagt: Das kann man nicht ernst nehmen. Ich will jetzt garnicht darüber sprechen, ob dieses Urteil berechtigt ist oder nicht, aber es ist eben da, und man muss im Leben mit den Tatsachen rechnen.

Für diese Tatsache möchte ich Ihnen nur ein einziges äusseres auch tatsächliches Zeugnis geben. Vor einiger Zeit fand sich ein Kreis von jungen Leuten in Stuttgart zusammen, um sich wirklich mit vollem Herzen der anthroposophischen Bewegung zu ergeben. Die Leute hatten den besten Sinn, sich der anthroposophischen Bewegung zu ergeben. Ich war hier beschäftigt, konnte nicht gleich am ersten Tag, nachdem ^{sich} die Leute dort in Stuttgart versammelt hatten, anwesend sein, und deshalb sprach ich einem der Mitglieder des Zentralvorstandes gegenüber den Wunsch aus, er möge zunächst mich am ersten Abend durch einen Vortrag vertreten, er möge den jungen Leuten einen Vortrag halten. Er ist hingegangen und hat ihnen den Antrag gemacht. Die haben gesagt: Wir danken schön, wir wollen von Ihnen keinen Vortrag haben.

Nun, meine lieben Freunde, Sie können sagen: Das war grob. Meinetwillen sagen Sie das; aber es hat keine Giltigkeit, wenn Sie das sagen. Die Tatsache war da, dass die Leute von vornherein überzeugt waren: Da ist keine Verständigung möglich, der sagt uns nicht etwas, was an unsere Herzen heranschlägt. Und ich fand in Stuttgart die Situation vor, dass die Jugend versammelt war, und eigentlich die bisherige anthroposophische Führung ganz ohne jegliche Fühlung mit ihr war. Die Leute waren sich ganz selbst überlassen, die nun wirklich mit warmen Herzen herankamen an die anthroposophische Bewegung.

Solch eine Art, sich zu den anderen zu verhalten, war in der ersten und zweiten Phase der anthroposophischen Bewegung durchaus möglich; in

der dritten Phase war es nicht mehr möglich, weil es in der dritten Phase anfang, auf den einzelnen Menschen anzukommen in der anthroposophischen Bewegung. Und wie gesagt, das alles ist nicht gesagt, um jemandem etwas am Zeuge zu flicken, das alles ist nicht gesagt, um eine Kritik auszubilden, das alles ist gesagt, weil es mit unendliches Leiden verursacht hat, weil, ich sah, dass die Persönlichkeiten, die in der anthroposophischen Gesellschaft da oder dort~~x~~ das Ruder ergreifen wollten, eben doch nicht durchaus aus anthroposophischem Geiste heraus walten wollten. Und ich habe es ja immer versichert, es ist Unsägliches, was ich leiden musste dadurch, dass konstatiert werden konnte: diese dritte Phase der anthroposophischen Bewegung will nicht so vorwärts kommen, wie sie vorwärts kommen sollte, weil zu viele blosse Ideen da sind, und das energische Wollen dahinter fehlt.

Es ist ja ein gewisser schicksalsmässiger Zusammenhang, dass, als uns das grosse Unglück getroffen hat hier ^{mit dem} ~~am~~ Goetheanum, es besonders ansichtig wurde, dass eigentlich der Schaden der Anthroposophie im Nicht-tun liegt, im Nicht~~an~~greifenwollen liegt. Und dadurch sind wir eben in diejenigen Konflikte hineingetrieben worden, die heute im Schosse der anthroposophischen Gesellschaft vorhanden sind, und die zu nichts anderem führen sollten, als eben zur umso kraftvolleren Gesundung. Aber dazu muss auch wirklich erst ehrlich eingesehen werden, was notwendig ist. Dazu ist vor allen Dingen notwendig, dass man sich nicht Illusionen hingibt über ^{die} Tatsachen, die allmählich in eine Art von Sackgasse getrieben haben. Eine Illusion wäre es durchaus, wenn wir in etwas anderem, als in dem Nicht-bei-der-Stange-bleiben gewisser Persönlichkeiten den Schaden sehen würden. Illusionen verträgt aber heute die anthroposophische Gesellschaft nicht mehr. Sie verträgt auch das nicht, dass eine blosse unfruchtbare Kritik geübt würde an dem Vergangenen, sondern sie verträgt nur, dass man tatsächlich auf das hinweist, was notwendig~~ist~~. Und das

ist, zu erkennen, dass der Wunsch kein Wille ist, dass man nicht sagen darf: ich habe den besten Willen - wenn sich dieser beste Wille in drei Wochen so erweist, dass er eben gar kein Wille ist, sondern dass man sich dann hingesetzt hat auf seinen Stuhl, und eben dem Titel nach das gewesen ist, was man auf diesem Stuhle ist, aber eben nur den passiven guten Willen gehabt hat. Aber passiver guter Wille ist ein *contradictio in adjecto*. Der Wille ist nur ein guter Wille, wenn er tätig ist. Das verträgt die anthroposophische Bewegung in ihrer dritten Phase nicht, dass man Resolutionen fasst: wir stellen uns zur Verfügung. Das ist das schlimmste Verkennen, wenn man solche Resolutionen fasst, das schlimmste Verkennen der eigentlichen Aufgaben.

Um was es sich handelt, ist das Eingreifen eines jeden an der Stelle, an der er steht, und nicht beim Wunsche stehen bleiben, sondern den Willen entwickeln. Es könnte scheinen, meine lieben Freunde, als ob ich Ihnen heute ein trübes Bild entwerfen wollte von dem, was im Schosse der anthroposophischen Bewegung ist. *Das will ich nicht.* Aber auf der anderen Seite darf ich gerade keine Illusionen erwecken, bezw. ja nichts dazu beitragen, Illusionen zu erwecken. Denn es handelt sich darum, dass wir nur weiterkommen, wenn wir ein solches Bewusstsein erfassen, wie es charakterisiert worden ist.

Aber sehen Sie, meine lieben Freunde, ich sagte: die zweite Phase der anthroposophischen Bewegung hat die Notwendigkeit gebracht, über das äussere Weltgemässe sich auszubreiten. Ich sagte, diejenigen, die von der Welt etwas gelernt haben in Wissenschaft oder Praxis, mussten herankommen als Urteilfallende. In der dritten Phase fanden sich dann zahlreiche *solche* Persönlichkeiten, die sagten: Ja, jetzt müssen wir was tun, jetzt müssen wir anfangen etwas zu tun. Sie machten sich auch Vorsätze. Aber Tätigkeit ist nicht da.

Wir haben in der dritten Phase nun Forscher auf den verschieden-

sten wissenschaftlichen Gebieten unter uns. Ich will gar nicht sagen, wie viele. Wenn ich Sie Ihnen zusammenzählen würde, würden Sie grosse Augen machen. Diese Forscher sind nach ihrer Ansicht von dem besten Willen beseelt. Nach meiner Ansicht sind sie ausserordentlich fähig. Ich vertrete auch hier die Ansicht, dass es an Fähigkeiten gar nicht fehlt. Im Gegenteil, in den letzten Jahren haben wir sogar durch eine wunderbare Auslese fähigste Leute wie auf einem Haufen zusammengebracht hier und in Stuttgart. Die Ausrede gilt nicht, dass es an Fähigkeiten fehlt; aber an Wille fehlt es. Und sobald man von diesem Willen redet, dann ergeben sich die merkwürdigsten Dinge.

Wir haben es bei dem hiesigen naturwissenschaftlichen Kuzsus erlebt, dass von einem unserer Forscher ein Vortrag angekündigt war. Er ist nicht gekommen. Wie zum Hohn ist er aber ein paar Stunden darauf gekommen. Ja, meine lieben Freunde, wenn nicht das Gefühl für die Verpflichtung besteht innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft, dann geht es eben nicht. Und will man die Dinge anfassen, dann glitschen sie einem aus den Händen kurioserweise; sie glitschen einem wirklich aus den Händen. Denn ich wollte z.B. gerade dieses Problem - möchte ich sagen -, das es für mich geworden ist, dass einer unserer Forscher einfach sich absentiert, seinen Vortrag schwänzt, ich wollte das in gehöriger Weise anfassen, da bekam ich ungefähr die Antwort, dass er ja gar nicht einmal richtig wisse, wie er auf das Programm in Dornach komme! Ja, meine lieben Freunde, wenn einem die Probleme so aus den Händen glitschen, dann ist eben wirklich ein zusammenschliessendes energisches Wollen nicht da.

Das aber brauchen wir gerade. Wir brauchen nicht ein Auseinanderfallen von allerlei Wünschen und von allerlei, was man oftmals den guten Willen nennt, sondern wir brauchen ein pflichttreues Wollen. Alle

Dinge können gedeihen, wenn die Menschen sie in der richtigen Weise anfassen. Denn was nicht die Möglichkeit seines Gedeihens in sich trägt, wird schon innerhalb der anthroposophischen Bewegung nicht unternommen. Aber den Willen, den wirklich guten, d.h. kräftigen Willen der mitwirkenden Persönlichkeiten, den brauchen wir. Kurulische Stühle vertragen wir nicht, sondern tätige Persönlichkeiten brauchen wir-.

Meine lieben Freunde, die Situation, dass ich das aussprechen muss, habe nicht ich herbeigeführt, sondern es sind die Persönlichkeiten selbst, die sich zur Verfügung gestellt haben, alles Mögliche zu tun. Es ist von anderer Seite das herausgewachsen. Deshalb handelt es ~~heute~~ sich heute darum, dass auch die Verantwortlichkeiten im breitesten Umfange geschäft werden, dass wirklich die Verantwortlichkeiten gepflegt und gehegt werden, und auch verlangt werden.

Das ist dasjenige, was ich Ihnen sagen wollte, denn wir sind noch immer nicht zu Ende mit den jetzigen Reisen nach Stuttgart. Ich muss morgen wieder dahin. Der nächste Vortrag wird am nächsten Freitag sein. Heute Nachmittag wird dann hier eine Eurythmievorstellung um 5 Uhr stattfinden. Ich bitte noch einmal, den zweiten Weg nicht zu scheuen; die Vorbereitungen zur Reise machten es notwendig, dass sich dieser Vortrag nicht anschliesst an die Eurythmie-Darbietung, sondern dass er eben am Vormittag gehalten werden muss.
